

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam
28. Oktober 1911.
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mark. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. W. 11, Kasernenplatz 9, entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mark, 60 Heller = 6 Mark. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 7 Mark, 60 Heller = 10 Mark, portofrei.

Insertionsgebühren

Für die Einzelhefte Zeitschrift 60 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 3 Rublen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsausträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. W. 11, Kasernenplatz 9. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Hoff Berlin, Kasernenplatz.

Jahrgang XIII.
No. 86.

Berliner Telegramme.

Reichstagswahlen am 12. Januar 1911.

Berlin, 25. Oktober (W. T.). Aus dem Seniorensenat verlautet, daß die Reichstagswahlen am 12. Januar stattfinden sollen.

Bootsunglück der Kaiserlichen Marine in Kiel.

Berlin, 27. Okt. (W. T.). In Kiel ertranken ein Matrosen, fünf Matrosen des Kreuzers „München“ bei einem Bootsmanöver.

Geftige Kämpfe der Italiener und Türken vor Tripolis.

Berlin, 27. Okt. (W. T.). Aus Tripolis wird gemeldet, daß die Italiener vom letzten Sonntag bis Donnerstag die Angriffe der Türken zurückwiesen. Beiderseitig entstanden schwere Verluste.

Ministerwechsel in London.

Berlin, 27. Okt. (W. T.). Aus London wird gemeldet, daß Churchill sein Amt mit dem Martineau tauscht.

Siyuanheng Präsident der Republik China.

Berlin, 27. Okt. (W. T.). In Hankau wurde Siyuanheng zum Präsidenten der Republik China proklamiert.

(Die neuesten Berliner Telegramme siehe 1. Seite der ersten Beilage.)

Deutschland und die Vorgänge um das Mittelmeerbecken.

Während wir mit Frankreich seit Monaten in nicht enden wollendem Geschachere um die Erlangung papierener Garantien für unsere wirtschaftliche Stellung in Marokko verhandeln, hat Italien gehandelt. In einem Ultimatum, von dessen Sähen manches Wort für Wort auch von uns Frankreich gegenüber anzuhängen gewesen wäre, hat es in präziser klarer Form der Türkei seine Wünsche hinsichtlich Regelung der tripolitischen Frage zu erkennen gegeben, und als die gefetzte Frist von 24 Stunden ohne eine zufriedenstellende Antwort verstrich, ging Italien unbestimmt um das Geschrei über Raub, Gewalt und rohen Friedensbruch an die Durchführung dessen, was es im Interesse seiner nationalen Entwicklung für richtig erkannt hatte. Wir lassen hier den Wortlaut des Ultimatus folgen, in dem, wie schon gesagt, auch für uns so mancher beherzigenswerte Satz steht:

Während einer langen Reihe von Jahren hat die italienische Regierung niemals aufgehört, der Porte vorzustellen, daß es absolut notwendig sei, die Zustände der Unordnung und Vernachlässigung, worin Tripolis und Syrene von der Türkei gelassen werden, zu beenden, damit diese Gegenden der gleichen Wohlstand des Fortschrittes wie die übrigen Teile Nordafrikas teilhaftig würden. Ein solcher Wechsel, der sich auf allgemeinen Forderungen der Zivilisation gründet, stellt für Italien ein vitales Interesse erster Ordnung dar angesichts der geringen Entfernung, die diese Gegenden von den italienischen Küsten trennt.

Obwohl die italienische Regierung immer in loyaler Weise ihre Unterstützung der kaiserlichen Regierung in verschiedenen politischen Fragen in der letzten Zeit angedeutet hat, trotz der Mäßigung und Geduld, die die italienische Regierung bis heute bewiesen hat, sind nicht nur die Wünsche auf Tripolis von der kaiserlichen Regierung mißachtet worden, sondern, was mehr ist, jedes italienische Unternehmen in den oben erwähnten Gebieten ist ständig einer systematischen und höchst hartnäckigen, ungerechtfertigten Opposition begegnet. Die kaiserliche Regierung, die bis heute beständig eine feindselige Gesinnung gegen jede legitime Wirksamkeit von italienischer Seite in Tripolis und Syrene an den Tag gelegt hat, schlug ganz neuerdings durch den letzten Schritt unternommenen Schritt der kaiserlichen Regierung eine Verständigung vor, indem sie sich bereit erklärte, jedes, mit den bestehenden Verträgen sowie der Würde und den höheren Interessen der

Türkei zu vereinbarende wirtschaftliche Zugeständnis zu bewilligen, aber die königliche Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, jetzt Verhandlungen anzuknüpfen, deren Nutzlosigkeit die Vergangenheit erwiesen hat, und die, weit entfernt, eine Garantie für die Zukunft zu bieten, nur eine betrübliche Ursache von Meinungen und Konflikten wären.

Andereits stellen die Nachrichten, die die königliche Regierung von ihren Konsulargenten in Tripolis und Syrenaisla erhält, die Lage außerordentlich ernst dar infolge der Bewegung gegen die italienischen Untertanen, die augenscheinlich von Beamten und anderen behördlichen Organen hervorgerufen ist. Die Bewegung bildet eine große Gefahr nicht nur für die Italiener, auch für die Fremden jeder Nationalität, die mit Recht beunruhigt und besorgt sind um ihre Sicherheit und Tripolis zu verlassen anfangen. Die Anwesenheit von Militärtransporten in Tripolis, auf deren eintreffenden Folgen die italienische Regierung die ottomanische vorher aufmerksam zu machen nicht verzeigte, könne nur die Lage verschlimmern und legt der königlichen Regierung die unbedingte Verpflichtung auf, den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen.

Die italienische Regierung, die sich gezwungen sieht, von nun an an den Schutz seiner Würde und Interessen zu denken, ist entschlossen, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und Syrenaisla zu schreiten. Diese Lösung ist die einzige, die für Italien in Betracht kommt. Die kaiserliche Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße, und daß die aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen können von den Regierungen festgelegt werden, um die Lage endgültig zu regeln. Die königliche Gesandtschaft in Konstantinopel erhielt den Auftrag, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb von 24 Stunden nach der Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls sich die italienische Regierung genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beschlossenen Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Wollen Sie hierzu noch bemerken, daß in dem Termin von 24 Stunden die Antwort auch durch Vermittlung der türkischen Botschaft in Rom uns mitgeteilt werden soll. (93.) San Giuliano.

Heute ist Tripolis so gut wie eine italienische Provinz.

Vergebens sucht die Türkei sich dieser schimpflichen Diminutio Capitis zu entziehen. Ihr Bittgang bei den übrigen Großmächten ist trotz aller gegenteiligen Versicherungen bisher ohne greifbaren Erfolg geblieben. Wo sie auch anklopfen mochte, bedauerndes Nschelzucken. Frankreich waren durch die Abmachungen des Jahres 1902 mit Italien die Hände gebunden, Rußland und Oesterreich hält innere Schwäche und gegenseitige Eifersucht wohl ab, sich die sonst vielleicht nicht ungünstige Gelegenheit zur Intervention entgehen zu lassen. Deutschland sieht sich durch sein Bündnisverhältnis zu Italien zu der undankbaren Rolle des Giertanzes zwischen beiden Parteien verurteilt. Es möchte den geringen Grad von Ansehen, den es nach der leidigen Marokkoangelegenheit im Orient nur noch hat, nicht ganz einbüßen. Aber wir können die Befürchtung nicht unterdrücken, daß unsere in dieser Richtung angestellten Bemühungen erfolglos bleiben werden, wie so manches, was wir in letzter Zeit im Orient anfangen, und zu dessen energischen Durchführung zum Schluß uns dann die Nerven fehlten.

Nur England hat sich laut und sichtlich zu Gunsten der armen Türken entzündet, während es sich heimlich ins Fäustchen lachte darüber, daß ein ihm für eventuelle Verwickelungen in Ägypten unangenehmer Nachbar durch eine Macht ersetzt wird, die ebenfalls das dringendste Interesse daran hat, etwaige fanatische muhamedanische Bewegungen nicht hochkommen zu lassen. Immerhin hat England durch sein Verhalten, auch wenn es der Türkei de facto keinerlei greifbaren Vorteil brachte, doch das erreicht, daß es von einer ganzen Reihe einflussreicher türkischer Elemente, wenn die Neutermeldungen darin nicht übertrieben, als einziger wahrer Freund der Türkei angesehen wird. Damit würde es einen erheblichen Fortschritt auf der Bahn getan haben, die es mit Beginn der jungtürkischen Bewegung betreten, und die zum Ziel hat, die endgültige Gewinnung türkischer Freundschaft. Diese türkische Freundschaft ist für England eine unabsehbare Notwendigkeit für den Tag der Auseinandersetzung mit Deutschland, der wie man sich nicht mehr verhehlen darf, in nicht allzu langer Zeit kommen muß und kommen wird. Das Verhalten aller maßgebenden englischen Kreise gerade in den jetzt vergangenen Monaten spricht dazu eine zu

deutliche Sprache. Die englische Parole, wenn auch nicht laut gegeben, lautet: „Niederhaltung Deutschlands um jeden Preis, auch um den eines Krieges.“

Für den Fall dieses Krieges würde aber eine Deutschland befreundete, England feindlich gesinnte Türkei die schwerste Bedrohung Englands verwundbarster Stelle: Indiens bedeuten. England weiß daher wohl, was es tut, wenn es so eifrig um die Gunst der Türkei buhlt.

Für uns aber heißt es, hier mehr wie je auf dem Posten zu sein. Italien hat eigentlich kaum noch einen Anspruch auf allzu große Rücksichtnahme Deutschlands auf seine Pläne. Immer ist bei den bestehenden Verhältnissen Italien der Nehmende gewesen, und Deutschland der Gebende.

Ohne die Anlehnung an Deutschland würde Italien wohl kaum die Zeit und die Ruhe gefunden haben, sich finanziell so zu erholen, wie es das getan hat. Eine Tatsache, die jetzt allein ihm ermöglicht, eine solche energische und selbstbewußte Politik zu führen. Wie aber hat es uns gedankt, wir erinnern nur an die Haltung Italiens zu Zeit der Algierkonferenz. Wir erinnern weiter daran, welche Töne die italienische Presse anschlug, wenn einmal von deutschen Unternehmungen in Tripolis oder Abessinien die Rede war. Der Wert des Dreibundes ist durch ein solches Verhalten Italiens mehr wie illusorisch, und wir haben allen Grund unsere Politik für die zweifellos uns bevorstehenden schweren Zeiten anders und sorgfältiger zu orientieren.

Weiter; wenn die uns zugegangenen Informationen nicht trügen, so steht der Abschluß eines englisch-französischen Offensiv- und Defensivbündnisses bevor, wenn es nicht unter Hervorholung der alten Delcasséschen Vorwürfe unterdessen schon abgeschlossen ist. Ist dieses die Folge der Geste von Agadir, so bedeutet das für uns einen der schwersten politischen Nachteile, den wir in der Geschichte der letzten Jahrzehnte zu verzeichnen haben. Ein Nachteil, den selbst die Erwerbung des ganzen französischen Kongos, in keiner Weise wett zu machen vermöchte.

Wie aus dem Vorstehenden erhellen dürfte, sind die sich zur Zeit am Mittelmeerbecken sich abspielenden Vorgänge von einer weit größeren Bedeutung, als man ihnen bei flüchtiger Betrachtung vielleicht zubilligen möchte. Für uns Deutsche handelt es sich dabei nicht um die Erlangung fragwürdiger wirtschaftlicher Garantien in Marokko, nicht um den Erwerb eines kleineren oder größeren Landstrichs am Kongo, nicht damit dürfen wir uns beruhigen, daß für unsere Volkswirtschaft es wenig bedeutet, ob Tripolis türkisch oder italienisch ist. Es geht hier um unendlich viel Größeres, für uns Entscheidendes: am Mittelmeer werden die Würfel geworfen über unsere zukünftige Weltstellung.
Dr. Z.

Wie machen wir Deutsch-Ostafrika rentabel?

Von H. Salle.

(Praktische Vorbereitung des Pflanzers. — Landwirtschaftliche Kalkulation. — Risikolast großer Betriebe. — Reelle Arbeit und äußerer Schein. — Vorschriften für Großpflanzungen.)
III.

Schwierig ist es oft, das richtige Land auszusuchen, und hierfür müßte die Regierung oder Kolonialgesellschaft — ich nenne diese Gesellschaft, weil sie sich ja die Aufgabe gestellt hat, die Kolonien zu fördern — tüchtige Landeskundige und erfahrene Landwirte von Beruf anstellen, die Anfängern mit Rat zur Seite stehen können. Denn die richtige Beurteilung des Bodens erfordert Erfahrung, und schon der Altmeister der Landwirtschaft, Köpcke, weist in seinem Werke über Ackerbau darauf hin, daß selbst durch jahrzehntelange praktische Übung nur wenige Landwirte die Fähigkeit erlangten, mit dem bloßen